

МІНІСТЕРСТВО ОСВІТИ І НАУКИ, МОЛОДІ ТА СПОРТУ УКРАЇНИ

**ХАРКІВСЬКА НАЦІОНАЛЬНА АКАДЕМІЯ
МІСЬКОГО ГОСПОДАРСТВА**

МЕТОДИЧНІ ВКАЗІВКИ

з дисципліни «Іноземна мова»

(німецька мова)

*(для організації практичної роботи студентів 1-2 курсу заочної форми
навчання за напрямом підготовки 6.030504 «Економіка підприємства»,
6.030509 «Облік і аудит»)*

Харків – ХНАМГ – 2013

Методичні вказівки з дисципліни «Іноземна мова» (німецька мова) (для організації практичної роботи студентів 1-2 курсу заочної форми навчання за напрямом підготовки 6.030504 «Економіка підприємства», 6.030509 «Облік і аудит») / Харк. нац. акад. міськ. госп-ва; уклад.: Д. О. Юрченко. – Х.: ХНАМГ, 2013 – 56 с.

Укладач: Д. О. Юрченко

Методичні вказівки призначені для організації практичної роботи студентів 1-2 курсу заочної форми навчання згідно з затвердженою робочою програмою навчальної дисципліни «Іноземна мова», укладеної відповідно освітньо-кваліфікаційним вимогам до знань і вмінь студентів напряму підготовки «Економіка підприємства», «Облік і аудит», які в майбутньому будуть працювати у сфері економіки, обліку і аудиту.

Рецензент: канд. філол. наук, доцент кафедри іноземних мов Харківської національної академії міського господарства О. Л. Ільєнко

Рекомендовано кафедрою іноземних мов,
протокол № 1 від 30.08.2011 р.

INHALT

Lektion 1.....	4
Lektion 2	6
Lektion 3.....	8
Lektion 4.....	11
Lektion 5.....	14
Lektion 6	16
Lektion 7	18
Lektion 8	21
Lektion 9.....	23
Lektion 10.....	26
Lektion 11.....	28
Lektion 12.....	31
Lektion 13.....	34
Lektion 14.....	37
Lektion 15.....	40
Lektion 16.....	43
Lektion 17.....	45
Lektion 18.....	48
Lektion 19.....	50
Lektion 20.....	52
Bibliografie	55

LEKTION 1

Unternehmenszusammenschluss

Ein Unternehmenszusammenschluss ist eine Vereinigung von Firmen, die sich bessere Markt- und Absatzbedingungen sowie günstigere Produktionsverhältnisse schaffen wollen. Oft ist auch die gemeinsame Finanzierung eines Projektes geplant. Eine solche Verbindung kann einerseits sehr vorteilhaft sein, beschränkt die Firma aber auch oft in ihrer Dispositions- oder Handlungsfreiheit.

Abhängig von der jeweiligen Zielsetzung gibt es eine Vielzahl von Kooperationsformen. So kann eine Zusammenarbeit dauerhaft oder nur für eine gewisse Zeit, also vorübergehend, sein.

Die Zusammenarbeit kann auf Teilbereiche der Firma begrenzt sein, sie kann mit oder ohne Kapitalbeteiligung stattfinden, das Verhältnis der Partner kann mehr oder weniger kooperativ sein. Oft sind es vor allem marktstrategische Überlegungen, die zu solchen Formen der Zusammenarbeit führen: Durch ein breites, man sagt auch diversifiziertes Produktionsprogramm, kann das Unternehmenswachstum gesichert werden. Zusätzlich kann das Risiko für eine Firma durch viele verschiedene Aktivitäten vermindert und das bisher angebotene Sortiment vergrößert oder komplettiert werden und damit attraktiver für einen großen Kundenkreis sein.

Das Eintreten in vorher nicht bediente Märkte eröffnet neue Chancen der Expansion. Auf diese Weise schaffen sich viele Unternehmen neue Möglichkeiten zu wachsen.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was bedeutet ein Begriff „Unternehmenszusammenschluss“?
2. Wie kann die Zusammenarbeit organisiert werden?
3. Wovon hängt es eine Vielzahl von Kooperationsformen ab?
4. Wodurch kann das Unternehmenswachstum gesichert werden?
5. Was eröffnet neue Chancen der Expansion?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Ein Joint Venture schränkt die Freiheiten der einzelnen Firmen nicht ein.
2. Ein Joint Venture soll das Produktionsprogramm diversifizieren.
3. Auch gemeinsame Finanzierungspläne sind

oft von Bedeutung.

4. Es gibt eigentlich nur eine Form des Zusammenschlusses, die geeignet ist.
5. Kooperationen sind meist langfristig geplant.
6. Ein Unternehmenszusammenschluss wird meist aus marktstrategischen Überlegungen eingegangen.

Wählen Sie das passende Wort!

1. Gehälter werden vom Arbeitgeber auf _____ überwiesen
 - a. Sparkonten
 - b. Spendenkonten
 - c. Girokonten
 - d. Wertpapierkonten
2. Diese Firma muss noch ins Handels-_____ eingetragen werden
 - a. -buch
 - b. -band
 - c. -Verzeichnis
 - d. -register
3. _____ spielen für die deutsche Wirtschaft eine große Rolle
 - a. Messen und Ausstellungen
 - b. Ausstellungen und Salons
 - c. Salons und Schauen
 - d. Messen und Schauen

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Welches der folgenden Länder hat keinen Euro?
 - a. Finnland
 - b. Slowenien
 - c. Estland
 - d. Malta
2. In welchem europäischen Land ist der Anteil des privaten Konsums am Bruttoinlandsprodukt am höchsten?
 - a. Türkei
 - b. Portugal
 - c. Schweiz
 - d. Deutschland

3. Eine Gruppe von Schwellenländern wird unter dem Kürzel BRIC-Staaten zusammengefasst. Welches Land gehört nicht dazu?

- a. Brasilien
- b. Russland
- c. Indien
- d. Chile

LEKTION 2

Ein deutsches Pulver wird Weltmarke

Als Wäschewaschen noch knochenharte Frauenarbeit war, brachte Henkel ein neuartiges Waschpulver heraus. Bald darauf war Persil weltweit ein Begriff - seither tut Henkel viel, um seine Marktführerschaft zu verteidigen.

Um den enormen Fettbedarf für die Waschmittelherstellung zu sichern, unterhielt Henkel in den dreißiger Jahren eine eigene Walfangflotte. Der Zweite Weltkrieg brachte die Produktion zum Erliegen, das Regime verordnete Einheitswaschmittel.

Das Wiedererscheinen von Persil nach elf Jahren wurde als Rückkehr in die Normalität gefeiert. Persil-Plakate an den Wänden, Fähnchen an den Straßenbahnen und Spruchbänder verkündeten: „Aus Düsseldorf kommt wieder Persil“. Mit großem Werbeaufwand wurde die Marke wieder zum Begriff gemacht.

Der erste Werbespot im Fernsehen flimmerte 1956 über die noch wenigen Mattscheiben. Mit dem Wirtschaftswunder verdiente Henkel mit Persil viel Geld.

Der verschärften Konkurrenz begegnete der „Persilmann“ in den 80er Jahren im Fernsehen ganz konservativ: „Persil, da weiß man, was man hat“. Der bieder wirkende Slogan war in Wirklichkeit frech, denn Rezeptur und Form (Perlen, Gel) des Waschmittels wurden ständig verändert, um es zu verbessern oder neuen Kunstfasern, Waschmaschinen und auch dem wachsenden Umweltbewusstsein anzupassen: Seit zwanzig Jahren ist Persil phosphatfrei.

Den No-Name-Produkten der Discounter hat Henkel bislang trotzen können und seine Marktführerschaft in Deutschland mit einem Drittel Umsatzanteil zäh verteidigt. 1,3 Milliarden Maschinenladungen Wäsche werden im Jahr in Deutschland mit Persil gewaschen.

Im Henkel-Konzern ist das Flaggschiff Waschmittel heute neben Klebstoffen und Kosmetik eine von drei tragenden Säulen. Mehr als 50 000 Mitarbeiter erwirtschafteten im vergangenen Jahr 12,7 Milliarden Euro Umsatz.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was unterhielt Henkel, um den enormen Fettbedarf für die Waschmittelherstellung zu sichern?
2. Was bedeutet ein Begriff „Persilmann“?
3. Wann flimmerte der erste Werbespot im Fernsehen?
4. Wie viele Milliarden Maschinenladungen Wäsche werden im Jahr in Deutschland mit Persil gewaschen?
5. Was produziert man heute im Henkel-Konzern?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Gemäß dem Bericht der Süddeutschen Zeitung wurde das Waschpulver aus den Knochen der Wale gewonnen.
2. Weiter erfährt man, dass die Marke ihren Umsatz während des Krieges verdoppeln konnte.
3. Die Zeitung berichtet auch, dass Plakate, Fähnchen und Spruchbänder keine effizienten Werbeträger seien.
4. Der Journalist weist darauf hin, dass sich die Menschen seit den Achtzigerjahren ihrer gefährdeten Umwelt bewusster werden.
5. Für Henkel sind markenlose Produkte eine starke Konkurrenz.
6. Zum Schluss kann man feststellen, dass der Henkel-Konzern auch mit Klebstoffen und Kosmetik erfolgreich ist.

Wählen Sie das passende Wort!

1. Das neue Computermodell war der _____ auf der Hannovermesse
 - a. Renner
 - b. Springer
 - c. Longseller
 - d. Läufer
2. Die _____ vergleicht den Warenimport und -export eines Landes
 - a. Zwischenbilanz
 - b. Handelsbilanz
 - c. Schlussbilanz
 - d. Zahlungsbilanz
3. Haben Sie die eingegangene Ware kontrolliert, Herr Douglas?
 - a. anvisiert
 - b. überprüft

- c. filtriert
- d. ausgewählt

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Welches Land hat nicht den Euro als Landeswährung?
 - a. Luxemburg
 - b. Italien
 - c. Griechenland
 - d. Großbritannien
2. Wer ist der Gründer der Firma Apple?
 - a. Bill Gates
 - b. Paul Allen
 - c. Steven Paul Jobs
 - d. Thomas Middelhoff
3. Ein Emittent ist ein ...
 - a. widerspenstiger Mensch
 - b. Wirtschaftsjournalist
 - c. ein Herausgeber von erstmals in Umlauf gebrachten Wertpapieren
 - d. Sonderangebot

LEKTION 3

Ausbildung im Betrieb

Fast 60% aller Schulabgänger beginnen jedes Jahr eine betriebliche Berufsausbildung. Aber nicht nur die Absolventen der Hauptschule (nach der 9. Klasse) und der Realschule nach der 10. Klasse) machen eine Ausbildung; auch viele Abiturienten wollen lieber einen praktischen Beruf erlernen, anstatt an der Universität zu studieren.

Eine Ausbildung dauert zwei bis dreieinhalb Jahre, je nachdem, welchen der rund 380 Ausbildungsberufe der Jugendliche gewählt hat. In Ausbildungsverordnungen zu den einzelnen Berufen wird vorgeschrieben, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten den Jugendlichen während der Ausbildung vermittelt werden müssen, wie lange die Ausbildung dauert und welche Anforderungen in der Abschlussprüfung gestellt werden.

Die Ausbildungsverordnungen garantieren, dass jeder Auszubildende eine gleichwertige Berufsausbildung erhält: gleich er ob in einem kleinen Betrieb oder

einer großen Firma seine Ausbildung absolviert. Die Ausbildung in Deutschland basiert auf dem Prinzip des „Dualen Systems“. Das bedeutet, dass der Jugendliche im Betrieb und an ein bis zwei Tagen der Woche in einer staatlichen Berufsschule ausgebildet wird. Während im Betrieb die praktischen Kenntnisse vermittelt werden, erhält er in der Berufsschule die fachtheoretischen Kenntnisse für den gewählten Beruf. Daneben werden auch noch allgemeinbildende Fächer wie Deutsch, Mathematik etc. unterrichtet. Insgesamt stehen der Berufsschule maximal 12 Stunden pro Woche zur Verfügung. Der Ausbildungsbetrieb ist verpflichtet, den Auszubildenden für den Besuch der Berufsschule freizustellen. Wenn der Stundenplan der Berufsschule weniger als 5 Unterrichtsstunden pro Tag aufweist, muss der Jugendliche am Nachmittag wieder in den Betrieb gehen.

Jugendliche können nicht von allen Betrieben ausgebildet werden. Nur Unternehmen, die geeignet sind, d. h., die bestimmte Anforderungen erfüllen, dürfen ausbilden. Gefordert werden in erster Linie qualifizierte betriebliche Ausbilder und eine technische Ausstattung, die die Vermittlung aller beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten gewährleistet. Die Unternehmen sind nicht verpflichtet, eine Berufsausbildung anzubieten.

Die Kosten der Ausbildung im Betrieb werden von jedem Betrieb selbst getragen. Sie belaufen sich durchschnittlich auf 17.000,- DM pro Jahr und Ausbildungsplatz. Die Unternehmen sind daher an einer qualifizierten Ausbildung ihrer künftigen Mitarbeiter interessiert und wollen diese ausgebildeten Fachkräfte nach Ende der Ausbildung auch weiterbeschäftigen. So hat Deutschland dank des dualen Ausbildungssystems die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in Europa.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie viel Prozent aller Schulabgänger beginnen jedes Jahr eine betriebliche Berufsausbildung?
2. Wie lange dauert Eine Ausbildung?
3. Was garantieren die Ausbildungsverordnungen?
4. Sind die Unternehmen verpflichtet, eine Berufsausbildung anzubieten? Warum?
5. Warum hat Deutschland niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in Europa?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Fast 60% aller Abiturienten machen nach dem Ende der Schulzeit eine Lehre.
2. Es gibt in Deutschland mehr als 350 Ausbildungsberufe.

3. Was ein Jugendlicher in seiner Ausbildung lernt, entscheidet der einzelne Betrieb.
4. Jeder Betrieb darf Lehrlinge ausbilden.
5. Alle Unternehmen müssen Lehrlinge ausbilden.
6. Alle Lehrlinge lernen in der Berufsschule die gleichen Fächer.
7. Eine Ausbildung kostet den Betrieb fast 30.000 DM pro Jahr.

Wählen Sie das passende Wort!

1. eine _____ Zahlungsbilanz
 - a. schleichende
 - b. überschüssige
 - c. galoppierende
 - d. reichliche
2. Dank der Geldautomaten verfügen Sie jederzeit über _____
 - a. Kleingeld
 - b. Bargeld
 - c. Taschengeld
 - d. Wechselgeld
3. _____ der Billiglohnländer gefährden die heimische Wirtschaft
 - a. Wucherpreise
 - b. Höchstpreise
 - c. Selbstkostenpreise
 - d. Dumpingpreise

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Welches ist die größte Terminbörse für Nahrungsmittel?
 - a. Boston
 - b. Chicago
 - c. New York
 - d. London
2. Wann erhöht eine Zentralbank den Leitzins?
 - a. Im Kampf gegen die Inflation: Wenn sie denkt, es ist zu viel Geld im Umlauf
 - b. Wenn die Banken zu wenig Kredite geben
 - c. Wenn sie denkt, es ist zu wenig Geld im Umlauf
 - d. Wenn sie den Sparern eine Freude machen will

3. Kennen Sie sich aus mit Zins und Zinseszins? Sie wollen Ihr Geld in zehn Jahren verdoppeln. Kein Problem, sagt die Bank. Wie viel Zinsen muss sie für jedes Jahr bieten, damit aus 10 000 Euro 20 000 werden?

- a. Prozent pro Jahr
- b. 8,5 Prozent pro Jahr
- c. 5 Prozent pro Jahr
- d. 7 Prozent pro Jahr

LEKTION 4

Telekommunikation: T-Online darf mit der Telekom verschmelzen

Die Verschmelzung von T-Online mit der Mutter Deutsche Telekom eröffnet dem Telekommunikationskonzern ganz neue Möglichkeiten. Kombiprodukte aus Festnetz-Telefon, Internet und Mobilfunk werden bereits entwickelt. Auch bei den Preisen tut sich was.

In einem ersten Schritt will die Telekom ab Juli Bündelangebote aus klassischer Telefonie und Gesprächen über das Internet (Voice over Internet Protocol oder kurz VoIP) vermarkten. Früher gab es aber einige Probleme, was die Fusionierung betrifft.

Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat die Rechtsbeschwerden einiger Aktionäre gegen die Verschmelzung des Internet-Zugangsdienstes T-Online mit der Deutschen Telekom als unzulässig verworfen. Damit darf die Telekom ihre Tochtergesellschaft, die sie im Jahr 2000 an die Börse gebracht hat, wieder in den Konzern eingliedern. Die Verschmelzung wird mit dem nun freistehenden Eintrag in das Handelsregister wirksam, teilte T-Online mit.

„Wir begrüßen die Entscheidung des Bundesgerichtshofes. Das Wirksamwerden der Verschmelzung wird uns erlauben, die Synergien der Verschmelzung noch im laufenden Geschäftsjahr so umfassend wie möglich zu realisieren und unsere Wettbewerbsfähigkeit zu steigern“, sagte Rainer Beaujean, Vorstandsvorsitzender von T-Online. Die Telekom erhofft sich von der Eingliederung Synergieeffekte von knapp 750 Millionen Euro und bessere Chancen auf dem hart umkämpften Markt für schnelle DSL-Internetanschlüsse, auf dem T-Online zuletzt Anteile an die Konkurrenz verloren hatte. Telekom und T-Online können nun Bündelangebote von Internet und Telefon aus einer Hand anbieten. Außerdem kann T-Online als integrierte Gesellschaft Vorleistungen der Telekom wohl günstiger einkaufen als bisher und sich auf diese Weise Wettbewerbsvorteile verschaffen.

- b. freien
 - c. freigegebenen
 - d. freistehenden
2. die _____ Angestellten
- a. führenden
 - b. regierenden
 - c. dirigierenden
 - d. leitenden
3. Waren des _____ Bedarfs
- a. täglichen
 - b. tagelangen
 - c. tageweisen
 - d. täglichen

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Welche Suchmaschine ermöglichte es als erste, das Internet nach Begriffen zu durchsuchen?
- a. Alta Vista
 - b. Prima Dora
 - c. Yahoo
 - d. Google
2. Wie viele Menschen in Deutschland leben von Hartz IV?
- a. 5,5 Millionen
 - b. 3,2 Millionen
 - c. 890 000
 - d. 11,3 Millionen
3. Der legendäre Chef der Deutschen Bank, Hermann Josef Abs, war eine prägende Figur der deutschen Wirtschaft. Was besagt die 1965 erlassene „Lex Abs“?
- a. Niemand darf mehr als zehn Aufsichtsratsmandate haben.
 - b. Dem Chef der Deutschen Bank wird erlaubt, straffrei im Halteverbot zu parken.
 - c. Runde Geburtstage dürfen Top- Banker im Kanzleramt feiern.
 - d. Für Auslandsanleihen von Großbanken gelten laxere Regeln als für Sparkassen.

LEKTION 5

Strukturwandel in der Landwirtschaft

Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht nur ein hochentwickelter Industriestaat, sondern hat auch eine sehr leistungsfähige Landwirtschaft: Von der Gesamtfläche von 357.000 km werden heute 48% landwirtschaftlich genutzt. Zu den wichtigsten Erzeugnissen der westdeutschen Landwirtschaft – bezogen auf die Verkaufserlöse – gehören neben Fleisch- und Milchprodukten Getreide und Zuckerrüben. So brachten tierische Erzeugnisse im Landwirtschaftsjahr 1995/96 nach dem Agrarbericht 1997 der Bundesregierung 37,0 Milliarden Mark ein. Allein 15,9 Mrd. DM entfielen dabei auf Milch. Pflanzliche Erzeugnisse erzielten in demselben Zeitraum einen Verkaufserlös von 20,9 Mrd. DM.

Diese Erlöse werden von immer weniger Arbeitskräften in der Landwirtschaft erwirtschaftet. So ist die Zahl der Beschäftigten in der westdeutschen Landwirtschaft seit 1970 um mehr als die Hälfte gesunken. Auch die Zahl der Betriebe ging in diesem Zeitraum um knapp die Hälfte zurück.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind auch heute noch in der überwiegenden Zahl Familienbetriebe, doch reicht das Einkommen aus der Landwirtschaft längst nicht aus, um die Familie zu ernähren. Bei mehr als der Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe handelt es sich um Nebenerwerbsbetriebe, d.h. das Haupteinkommen der Familie wird aus einer Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft erzielt. Agrarfabriken sind in (West-)Deutschland eher die Ausnahme: Fast 90% der Betriebe bewirtschafteten 1995 eine Fläche von weniger als 50 Hektar.

Die Landwirtschaft im Osten Deutschlands ist anders strukturiert und durch Großbetriebe gekennzeichnet. Die 897 Betriebe, teilweise ausgestattet mit den modernsten Produktions- und Verarbeitungsanlagen Europas, erwirtschafteten 1996 einen Umsatz von 24,6 Mrd. DM.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Fläche wird heute landwirtschaftlich genutzt?
2. Welche Erzeugnissen gehören zu den wichtigsten in der westdeutschen Landwirtschaft?
3. Wie ist die Landwirtschaft im Osten Deutschlands strukturiert?
4. Worum handelt es bei mehr als der Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe?
5. Wovon werden die Erlöse in der Landwirtschaft erwirtschaftet?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Die Bundesrepublik Deutschland hat eine sehr produktive Landwirtschaft.
2. Zu den wichtigsten Erzeugnissen der westdeutschen Landwirtschaft gehören Fisch- und Milchprodukten.
3. Die Landwirtschaft im Osten Deutschlands ist anders strukturiert.
4. Bei mehr als 50% der landwirtschaftlichen Betriebe handelt es sich um nebenberuflich bewirtschaftete landwirtschaftliche Betriebe.
5. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind auch heute noch in der überwiegenden Zahl Unternehmen, die sich im Besitz einer Familie befinden.

Wählen Sie das passende Wort!

1. einen Flug
 - a. kaufen
 - b. buchen
 - c. abnehmen
 - d. bestellen
2. einen Bedarf
 - a. decken
 - b. füllen
 - c. bestehen
 - d. schütten
3. Die Preise um 5%.
 - a. steigern
 - b. wachsen
 - c. steigen
 - d. vermehren

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Die Europäische Zentralbank ist der Stabilität des Euro verpflichtet. Um wie viel sollen die Preise laut ihren Zielen maximal steigen?
 - a. Um ein Prozent
 - b. Gar nicht
 - c. Nahe zwei Prozent

d. Um 2,5 Prozent

2. In welchem Zweig der gesetzlichen Sozialversicherung ist der Beitragssatz am höchsten?

a. In der Rentenversicherung

b. In der Arbeitslosenversicherung

c. In der Krankenversicherung

d. In der Pflegeversicherung

3. Der Börsianer liebt launige Sprüche. Welcher stammt nicht aus der Welt von Bulle und Bär?

a. Fasse nie in fallende Messer

b. Das Geld ist nicht weg, es hat nur ein anderer

c. Eine neue Aktie ist wie ein neues Leben

d. Hin und her macht Taschen leer.

LEKTION 6

Der Kiosk – Alles unter einem Dach

In Deutschland gibt es etwa 25.000 Kioskbetriebe. Diese kleinen Geschäfte erwirtschaften einen Umsatz von rund 10 Milliarden DM pro Jahr. Fast jeder Kiosk ist ein Familienbetrieb, d.h. die Kioskbesitzer betreiben ihren Kiosk selbst. Sie beschäftigen nur sehr selten Angestellte, denn ihr Verdienst ist nicht groß genug, um Personal bezahlen zu können. Wenn andere auf dem Weg zur Arbeit sind und in den Geschäften noch nichts los ist, hat der Tag für einen Kioskbesitzer schon längst begonnen. Ein Kiosk lebt hauptsächlich von seinen Stammkunden, also den Leuten, die regelmäßig mindestens einmal am Tag kommen.

Wichtig für Überleben und Erfolg eines Kiosks ist seine örtliche Lage, der Standort. Liegt der Kiosk an einer vielbefahrenen Durchgangsstraße, an einer Haltestelle von U-Bahn, Autobus oder Eisenbahn, vielleicht noch dazu in der Nähe eines Wohngebietes, einer Fabrik, eines großen Verwaltungsgebäudes oder einer Schule, dann ist der Standort gut.

Neben dem richtigen Standort ist die Persönlichkeit des Kioskbetreibers ein weiterer wesentlicher Faktor für den Erfolg. Ein gutes Verhältnis zwischen dem Kioskbetreiber und seiner Kundschaft ist daher sehr wichtig.

Ein Kiosk darf in Deutschland praktisch alles verkaufen — außer frischen und verderblichen Lebensmitteln. Doch auch hierfür gibt es Möglichkeiten und Ausnahmen. Artikel wie z.B. Tageszeitungen, Zeitschriften, Tabakwaren,

Süßigkeiten, Getränke — alkoholfreie wie Cola, Fanta, Mineralwasser, aber auch Wein, Schnaps, Bier in verschiedenen Sorten — findet man in jedem Kiosk.

Kiosk-Geschäften, die jedoch allein auf diese Artikel setzen, gehört nicht mehr die Zukunft. Deshalb nehmen immer mehr Kioskbetreiber auch andere Waren und Angebote in ihr Sortiment, für das es in Deutschland auch spezialisierte Fachgeschäfte gibt, z.B. Kaffee einer bestimmten Marke oder Geschenkartikel. Oder sie vermitteln manchmal sogar Reisen. Andere wiederum bieten ihrer Kundschaft sonntags frische Brötchen und Kuchen an, wenn es in der näheren Umgebung keinen Bäcker gibt, der zu ähnlichen Zeiten geöffnet hat. Ein Kiosk ist völlig abhängig von seinem täglichen Umsatz. Der Verkauf im Kiosk geht nur über Bargeld. Die Einnahmen müssen regelmäßig zur Bank gebracht werden. Die meisten Lieferanten, der Vermieter und das Finanzamt wollen ihr Geld nicht bar, sondern über eine Zahlung von einem Konto. Das Geld, das im Kiosk täglich eingenommen wird, gehört also noch lange nicht dem Kioskbesitzer.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Warum betreiben fast alle Kioskbesitzer ihren Kiosk selbst?
2. Was bedeutet der Ausdruck „Stammkunde“?
3. Welche Faktoren sind wichtig für den Erfolg eines Kiosks?
4. Nennen Sie einige Artikel, die man in jedem Kiosk finden kann!
5. Warum werden die Waren im Kiosk nur gegen Bargeld verkauft?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. In Deutschland gibt es etwa 25.000 Kioske.
2. Ein Kiosk darf in Deutschland Obst und Gemüse verkaufen.
3. In den Kiosk-Geschäften kann man auch sogar Reisen buchen.
4. Der Bäcker verkauft im Kiosk frische Brötchen und Kuchen.
5. Im Kiosk kann man mit Kreditkarten bezahlen.

Wählen Sie das passende Wort!

1. eine Marktlücke
 - a. abschließen
 - b. verschließen
 - c. entdecken
 - d. zudecken
2. Marktanteile

- a. beherrschen
- b. gewinnen
- c. verlängern
- d. kommerzialisieren

3. Kunden

- a. befragen
- b. beantworten
- c. befürworten
- d. bitten

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Wo begann die Industrialisierung?

- a. Ruhrgebiet
- b. Flandern
- c. Großbritannien
- d. Frankreich

2. Wie hoch ist der Spitzensteuersatz?

- a. 51 Prozent
- b. 46 Prozent
- c. 42 Prozent
- d. 39 Prozent

3. Wie bestimmt sich der Wert, also der Preis einer Ware?

- a. Aus Angebot und Nachfrage
- b. Aus der Arbeit, die zur Erstellung aufzuwenden war
- c. Aus der Exklusivität der verwendeten Rohstoffe
- d. Aus dem aktuellen Kapitalmarktzins

LEKTION 7

Binnenwasserstraßen

Die Gesamtlänge des deutschen Binnenwasserstraßennetzes beträgt ca. 7.300 km. Etwa 4.800 km davon besitzen innerhalb des nach Leistungsfähigkeit klassifizierten Wasserstraßennetzes maßgebliche Bedeutung für den internationalen Güterverkehr in Europa. Die „Hauptader“ des europäischen Wasserstraßennetzes und

zugleich die verkehrsreichste Binnenwasserstraße der Welt ist der Rhein mit seinen Nebenflüssen Neckar, Main, Mosel und Saar.

Das sog. Rheinstromgebiet, die frei fließenden, teils geregelten Flussläufe Weser, Ems, Donau, Elbe, Spree/Oder und nicht zuletzt die 1.660 km künstlich angelegten Kanalstrecken, wie Dortmund-Ems-, Mittelland-, Elbe-Seiten-, Rhein-Herne-, Wesel-Datteln- und Main-Donau-Kanal bilden ein hinreichend dichtes Infrastrukturnetz. Alle bedeutenden deutschen Industrie- und Handelszentren sowie mehr als dreiviertel aller deutschen Großstädte verfügen über Wasserstraßenanbindung und so über die „ökologischste“ Verkehrsinfrastruktur und einen Anschluss an die großen europäischen Seehäfen Hamburg, Bremerhaven, Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen.

West- und Mitteleuropa verfügt über ein weitverzweigtes Netz natürlicher und künstlich angelegter Binnenwasserstraßen mit einer schiffbaren Länge von etwa 25.000 km. Über diese „nassen“ Verkehrswege quer durch Europa sind die Nord- und Ostsee, das Schwarze Meer, das Mittelmeer und der Atlantische Ozean miteinander verbunden.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie lange ist die Gesamtlänge des deutschen Binnenwasserstraßennetzes?
2. Was ist die „Hauptader“ des europäischen Wasserstraßennetzes?
3. Nennen Sie bitte die größten europäischen Seehäfen?
4. Nennen Sie bitte die wichtigsten Kanalstrecken Deutschlands?
5. Was verbinden die sogenannten „nassen“ Verkehrswege?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Die Länge aller Binnenwasserstraßen in Deutschland beträgt ca. 6.300 Km.
2. Etwa 2.500 davon sind wichtig für den internationalen Güterverkehr in Europa.
3. Die verkehrsreichste Binnenwasserstraße Europas ist der Rhein.
4. Fast 75% aller deutschen Großstädte verfügen über eine Wasserstraßenanbindung.
5. West- u. Mitteleuropa verfügt über ein Netz von Binnenwasserstraßen mit einer Länge von etwa 250.000 km.

Wählen Sie das passende Wort!

1. eine Anzeige
 - a. aufgeben
 - b. ausgeben
 - c. vergeben
 - d. angeben
2. einen Arbeitsvertrag
 - a. schreiben
 - b. unterzeichnen
 - c. zeichnen
 - d. beschreiben
3. mit jdm. Geschäftsverbindungen
 - a. aufstellen
 - b. verbinden
 - c. bekommen
 - d. aufnehmen

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Warum ist die Coca - Cola an der Tankstelle teurer als im Supermarkt?
 - a. Weil die Tankstellen mit Premiumprodukten beliefert werden
 - b. Weil der Staat die Preise an Tankstellen festlegt
 - c. Weil die Tankstellen nachts geöffnet haben und die Leute da durstiger sind
 - d. Weil die Tankstelle mangels Konkurrenz mehr verlangen kann
2. Wie heißen die Gründer von Google?
 - a. Peter Thiel und Mark Zuckerberg
 - b. die Gebrüder Samwer
 - c. Larry Page und Sergei Brin
 - d. Brian Kaparsky und David Cameron
3. Was bedeutet bei Lebensmitteln die Angabe „aus kontrolliertem Anbau“?
 - a. Gar nichts, „kontrollierter Anbau“ ist kein geschützter Begriff.
 - b. Die Produkte werden nach Richtlinien des ökologischen Landbaus produziert.
 - c. Produktion ohne den Einsatz von Chemie
 - d. So dürfen sich nur Produkte der Firma Bioland nennen.

LEKTION 8

Franchising

Franchising ist eine Form geschäftlicher Kooperation. Dabei stellt ein Franchisegeber dem Franchisenehmer sein Know-how, also ein ganzes Paket von Erfahrungen und Informationen zur Verfügung, mit dem der Franchisenehmer sich einen Wettbewerbsvorsprung auf dem Markt sichern kann.

Typische Merkmale von Franchisesystemen sind:

1. die langfristige Zusammenarbeit der Partner
2. die ständige Anpassung an den sich verändernden Markt
3. die vertraglich geregelte Kooperation der Partner
4. die vertikal-kooperative Systemstruktur mit genauen Regelungen der Arbeitsteilung zwischen den Partnern
5. die rechtliche Selbständigkeit des Franchisenehmers, bei gleichzeitiger unternehmerischer Selbständigkeit im Rahmen der vertraglichen Vereinbarungen.
6. Bereitstellung eines Franchisepakets (z. B. Marken, Namen, Firmenzeichen, Absatzprogramm usw.)
7. Kontrollrecht des Franchisegebers
8. Unterstützung durch den Franchisegeber

Franchising ist also ein Absatzsystem, das zwar vertikal-kooperativ organisiert ist, in dem aber die Unternehmen selbständig bleiben. Deshalb müssen die Beziehungen zwischen dem Franchisegeber, also dem Systemkopf, und dem Franchisenehmer, dem Systempartner, vertraglich genauestens geregelt sein.

Das Leistungspaket des Franchisegebers, also das Franchisepaket enthält in der Regel folgende Leistungen:

1. ein Beschaffungs-, Absatz-, und Organisationskonzept
2. die Ausbildung des Franchisenehmers
3. die Garantie von Schutzrechten
4. die Verpflichtung des Franchisegebers, den Franchisenehmer aktiv und kontinuierlich zu unterstützen
5. die ständige Weiterentwicklung des Konzepts

Der Franchisenehmer seinerseits ist zwar im eigenen Namen und auf eigene Rechnung tätig, hat aber das Recht und die Pflicht, das Franchisepaket gegen Zahlung einer Gebühr zu nutzen. Sein Leistungsbeitrag ist also in erster Linie seine Arbeitsleistung und sein Kapital.

Diese Geschäftsidee ist nicht neu. Während aber in den U.S.A. schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts Franchisesysteme entstanden (z.B. Coca Cola), setzte die Entwicklung in Westeuropa deutlich später ein, so etwa zu Anfang der 60er Jahre

- c. gewähren
- d. ordern

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Wie heißt das Bergdorf, in dem sich jährlich die Zentralbanker treffen?
 - a. Davos
 - b. Jackson Hole
 - c. Kitzbühel
 - d. Bretton Woods
2. Mit welchem Modell beschrieb der amerikanische Psychologe Abraham Maslow die menschliche Motivation?
 - a. Bedürfnispyramide
 - b. Anreizkreis
 - c. Handlungshebel
 - d. Motivationsstufen
3. Was verbirgt sich hinter dem Kürzel „Comecon“?
 - a. Eine Windkraftfirma in Norddeutschland
 - b. Der ehemalige ökonomische Zusammenschluss der Ostblockstaaten
 - c. Ein Computerhändler in Kalifornien
 - d. Ein soziales Netzwerk in Israel

LEKTION 9

Kollege Zufall passt in keine Formel

Konjunkturprognosen sind ein schwieriges Geschäft

Schon Wilhelm Busch war der Meinung: „Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.“ Statistiker und Wirtschaftswissenschaftler kennen dieses Problem. Sie versuchen, den Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung vorauszusagen und liegen jedes Jahr aufs Neue mehr oder weniger richtig. Diese Disziplin nennt man Konjunkturprognose, von der Laien behaupten, sie sei nicht mehr als Kaffeesatzleserei.

Wer so denkt, tut den Wissenschaftlern in Deutschland, die sich mit Vorhersagen beschäftigen, unrecht. Die Forscher wollen nicht die Punktlandung. „Punktprognosen sind reine Glückssache“, sagt Joachim Scheide vom Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW). „Wichtiger ist es, die so genannten Wendepunkte in der wirtschaftlichen Entwicklung frühzeitig zu erkennen. Denn diese Punkte geben an, ab

wann der Trend die Richtung wechselt.” Bevor Statistiker Zahlen sprechen lassen, bleibt eine ganze Menge zu tun. Prognosen wie die im Jahresgutachten 2000/2001 des Sachverständigenrates, das reale Bruttoinlandsprodukt wird im nächsten Jahr um 2,8 Prozent steigen, kommen nicht von ungefähr. Erst müssen die Forscher mit ihren Annahmen richtig liegen. Damit sind viele Ebenen angesprochen.

Die Politik: Wie wirkt sich die Steuerreform auf die private Nachfrage aus?

Der Wechselkurs: Wie entwickelt sich der Euro?

Und aktuell besonders wichtig: Wie verhält sich der Ölpreis?

Eiskalt erwischte es die Konjunkturforscher beispielsweise 1995. Sie prognostizierten einen Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes um 3,1 Prozent. Stattdessen wurden nur magere 1,7 Prozent erreicht. Was war geschehen? In Deutschland drückten die zu hohen Lohnabschlüsse auf die Wirtschaftsentwicklung. Hinzu kam, dass die Mexiko-Krise den Dollar in die Tiefe riss. Die Mark wurde teurer, und der Export – ansonsten Motor für die deutsche Wirtschaft – brach ein.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Über welches Problem erzählte Wilhelm Busch?
2. Was muss man in der wirtschaftlichen Entwicklung frühzeitig erkennen?
3. Welche Ebenen müssen die Forscher ansprechen?
4. Was prognostizierten die Forscher 1995?
5. Worauf drückten die zu hohen Lohnabschlüsse in Deutschland?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Statistiker und Wirtschaftswissenschaftler nehmen den Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung ins Visier.
2. Statistiker und Wirtschaftswissenschaftler haben mit ihren Prognosen z. T. Recht.
3. Konjunkturprognosen sind nicht mehr als Kaffeesatzleserei.
4. Zweiflern/Skeptikern widerfährt ein großes Unrecht.
5. Konjunkturprognosen sind einem Glücksfall zu verdanken.
6. Am wichtigsten ist es, Punkte zu ermitteln, nach denen ein Wechsel kommt.
7. Die Prognosen im Jahresgutachten 2000/2001 hat man durch Zufall erfahren.
8. Zur Ermittlung der Prognosen werden auch verschiedene Gebiete untersucht.

9. 1995 verregneten die Lohnrunden den Konjunkturprognostikern ihre Vorhersage.

Wählen Sie das passende Wort!

1. Das Werbebudget _____ 3 Millionen Euro

- a. erzielt
- b. bezieht sich auf
- c. beläuft sich auf
- d. reicht

2. in einem Unternehmen

- a. tätig sein
- b. tätigen
- c. aktiv sein
- d. handeln

3. eine zu hohe und _____ Investition

- a. köstliche
- b. kostbare
- c. kostspielige
- d. kostenlose

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Der Volkswagen-Konzern sammelt Automarken. Welches Fabrikat gehört nicht den Wolfsburgern?

- a. Lamborghini
- b. Maserati
- c. Bentley
- d. Bugatti

2. Wie wird man Bundesbankvorstand?

- a. Man schreibt ein wissenschaftliches Standardwerk zur Geldtheorie.
- b. Man wird von der Europäischen Zentralbank eingesetzt.
- c. Man wirbt um das Vertrauen der Großbanken.
- d. Die Politik entscheidet, Bundesregierung und Länder einigen sich.

3. Sie haben eine Stunde Zeit, in der Sie entweder Fahrrad fahren können oder die Zeitung lesen. Wer sich fürs Lesen entscheidet, für den ist der Verzicht auf das Rad zu werten als

- a. Opportunitätskosten
- b. Produktivitätskosten
- c. Aktivkosten
- d. Mobilitätskosten

LEKTION 10

Die Industrie- und Handelskammern

Deutschland gehört zu den größten Exportnationen. Auch im Jahr 1996 wurde im Umfang von 784,3 Milliarden DM exportiert, ein neuer Rekord. Der Außenhandelsüberschuß lag 1996 bei 98,6 Milliarden DM. Damit ist Deutschland nach den U.S.A. das größte Exportland der Welt.

Das heißt aber auch, dass die deutschen Arbeitsplätze sehr exportabhängig sind. Tatsächlich hängt jeder vierte Arbeitsplatz vom Export ab.

Im ersten Halbjahr 1997 stiegen die Ausfuhren um gut 11 Prozent auf 424 Milliarden Mark, der Exportüberschuss um rund 15 Milliarden DM auf 58 Milliarden Mark. So beeindruckend diese Entwicklungen auch klingen mögen, so ergibt ein näheres Hinsehen doch ein differenzierteres Bild.

So ist die positive Entwicklung einerseits auf den gestiegenen Dollarkurs, durch den deutsche Waren im Dollarraum erschwinglicher wurden, zurückzuführen. Darüber hinaus notierte die deutsche Währung gegenüber den 18 wichtigsten Industrieländern niedriger als im Vorjahr. Auch ist zu sehen, dass zwar der Export floriert, die Binnenkonjunktur aber nicht mithält.

Positiv zu bewerten sind aber die stabilen Wirtschaftsbeziehungen zu den anderen EU- Ländern und die positiven Impulse aus Osteuropa. Trotzdem verliert Deutschland Marktanteile auf dem Weltmarkt, weil das Volumen des Welthandels im Zuge der Globalisierung noch schneller steigt. Davon profitieren vor allem asiatische Länder.

Um die Stellung eines Landes auf dem Weltmarkt zu messen, lassen sich die Welthandelsstatistik, die Export Performance und die Bedeutung eines Landes als Lieferant für andere Länder heranziehen.

Die Welthandelsstatistik sagt aus, welchen Anteil ein Land an den Weltexporten hat. Hier ist leider das Ergebnis wenig erfreulich. Deutschlands Anteil ist seit 1990 um 2,3 Prozentpunkte auf 9,9 Prozent im Jahr 1996 gesunken. Obwohl keine der 15 wichtigsten Exportnationen so große Einbußen hinnehmen musste, belegte Deutschland 1996 immer noch den zweiten Platz hinter den U.S.A. und vor Japan.

- d. emittieren
- 2. den Verkauf
 - a. fördern
 - b. bestellen
 - c. abstellen
 - d. befördern
- 3. Verantwortung
 - a. ergreifen
 - b. nehmen
 - c. übernehmen
 - d. lassen

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Die Arbeitslosigkeit ist so niedrig wie lange nicht. In welchem Bundesland ist die Lage am besten?
 - a. Bayern
 - b. Baden-Württemberg
 - c. Hessen
 - d. Hamburg
2. Wie hoch ist die aktuelle deutsche Staatsverschuldung?
 - a. Knapp 2 Billionen Euro
 - b. 970 Milliarden Euro
 - c. Rund 20 Billionen Euro
 - d. 2 Trilliarden Euro
3. Wenn die Zentralbank Wertpapiere kauft,
 - a. erhöht sich der Geldumlauf
 - b. verringert sich das Geldangebot
 - c. sinken die Wertpapierpreise
 - d. erhöhen sich die Zinsen auf dem Geldmarkt.

LEKTION 11

Shopping-Tourismus in Köln boomt

A. Sind sie die Retter des innerstädtischen Handels? – Einkaufstouristen, die per Bus und Bahn, im eigenen Auto oder auch per Flugzeug nach Köln kommen. Ob für einen oder für mehrere Tage, ob im Sommer oder zur Weihnachtszeit – sie

kommen, um zu shoppen. Natürlich fotografieren sie den Dom, finden sich auch auf den Rheinschiffen wieder, besuchen eine Ausstellung oder trinken in der Altstadt ihr Kölsch. Vor allem aber kaufen sie ein.

B. Shopping-Tourismus zählt zu den – wenigen – Wachstumssegmenten des Handels. Und Köln ist eine Hochburg des Shopping-Tourismus. Nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus dem benachbarten, zum Teil sogar weiter entfernten Ausland kommen die Reisenden in Sachen Einkauf das ganze Jahr über nach Köln. Zur Adventszeit verstärkt sich der Boom, denn dann strömen auch die Weihnachts-Touristen in die Stadt. Und diese lassen nicht nur auf den Weihnachtsmärkten, sondern ebenso in den Geschäften der großen Einkaufsstraßen ihr Geld.

C. Die Shopping- und Weihnachtstouristen sind in Köln hochwillkommen, allerdings gab es bislang nur wenig fundiertes Zahlenmaterial über sie. Wie viel Euro sie ausgeben, wie sie anreisen, wo sie wohnen, welche Geschäfte sie bevorzugen – all das konnte nur „aus dem Bauch heraus“ geschätzt werden.

D. Zwischen September 2005 und Januar 2006 wurden 1.946 Shopping-Touristen in den Haupteinkaufsstraßen der Innenstadt befragt, im Dezember kamen 628 Weihnachts-Touristen hinzu. Die Befragung zeigte, dass 86 Prozent der Shopping-Touristen aus den unterschiedlichsten Ecken Deutschlands nach Köln reisen, 14 Prozent kommen aus dem Ausland, insbesondere aus Holland, England, Frankreich und Belgien. Rund 43 Prozent reisen mit der Bahn an, 40 Prozent mit dem Auto und bereits zehn Prozent finden per Flugzeug ihren Weg nach Köln. Shopping-Touristen, die einen Tag bleiben, geben im Kölner Handel rund 190 Euro aus, Übernachtungsgäste etwas mehr als 200 Euro. Gekauft werden vor allem Bekleidung, aber auch Schuhe, Schmuck und Uhren.

E) In punkto Weihnachtsmärkte hatten die Touristen einen klaren Favoriten: den Weihnachtsmarkt am Kölner Dom, Lieblingsmarkt von 44 Prozent der Befragten. Der Dom-Markt kommt insbesondere bei den jüngeren Menschen unter 30 Jahren gut an (in dieser Altersklasse ist er für 49,4 Prozent der Befragten der Favorit), mit steigendem Alter werden von den Touristen etwas stärker auch die Weihnachtsmärkte auf dem Neumarkt und dem Alten Markt als bevorzugte Märkte genannt.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wer sind die Retter des innerstädtischen Handels?
2. Was zählt zu den – wenigen – Wachstumssegmenten des Handels?
3. Woraus kommen die Einkaufstouristen?

4. Womit reisen die Shopping-Touristen?
5. Was ist ein klarer Favorit in punkto Weihnachtsmärkte für Touristen?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Die Einkaufs-Touristen retten den Handel in der City.
2. Die Einkaufs-Touristen verzichten auf die Sehenswürdigkeiten in Köln.
3. Nicht nur die Einheimischen huldigen den Gottheiten des Shopping-Tourismus.
4. Zur Verfügung stehen kaum genaue Daten.
5. Daran hat man mit einer Umfrage geändert.
6. Jüngere Menschen mögen besonders die Weihnachtsmärkte in Köln.

Wählen Sie das passende Wort!

1. eine _____ Konkurrenz
 - a. harte
 - b. strenge
 - c. dicke
 - d. feste
2. mit _____ Grüßen
 - a. freudigen
 - b. vorzüglichen
 - c. geehrten
 - d. freundlichen
3. der _____ Wettbewerb
 - a. unreine
 - b. unlautere
 - c. unehrliche
 - d. unredliche

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Das Welt-BIP beträgt 58 Billionen Dollar: So viel erwirtschaftet die Menschheit in einem Jahr. Wie hoch ist das Handelsvolumen der 20 wichtigsten Aktienbörsen in einem Jahr?
 - a. Etwa ebenso hoch
 - b. Die Hälfte

- c. Fünfmal so hoch
 - d. 100 Mal so hoch
2. Wer ist der wichtigste Öllieferant der Bundesrepublik Deutschland?
- a. Russland
 - b. Kuwait
 - c. Iran
 - d. Saudi-Arabien
3. Was ist ein Kondratieff-Zyklus?
- a. Eine etwa 50 Jahre lange Phase, an deren Ende Erfindungen den nächsten Aufschwung einläuten
 - b. Eine Reihe von Klavierabenden
 - c. Die Folge von Kursausschlägen an der Börse
 - d. Regel zum Doping-Konsum

LEKTION 12

Umgang mit Geld

Preisfrage. Wo leben derzeit die erfolgreichsten Anleger der Welt? Wahrscheinlich in Moskau. Begüterte Russen – so heißt es an den Finanzmärkten – hätten in den letzten zwölf Monaten mit einer konzentrierten Anlagestrategie den Rest der Welt geschlagen. In Russland habe man zwar noch immer nur eine schwache Ahnung von der technischen Analyse und von allen möglichen anderen Prognosemethoden, derer sich die Händler in Europa und an der Wall Street bedienen. Aber auch ohne solche „Krücken“ hätten die Russen mitten in der schwersten Börsenkrise der Nachkriegszeit glänzend verdient: Mit der konzentrierten Anlage ihrer Dollars in purem Gold.

Anfang Januar kostete eine Goldunze auf dem Weltmarkt knapp 270 Dollar. In der abgelaufenen Woche wurden vorübergehend bis 390 Dollar bezahlt. Das war die Reaktion auf die Nahostkrise. Goldkäufe waren indessen in den letzten Monaten nur für solche Anleger ein glänzendes Geschäft gewesen, die "in Dollar dachten". Dazu gehören viele in den letzten Jahren wohlhabend gewordene Russen. In Moskau gibt es noch längst keinen funktionierenden breitgefächerten Kapitalmarkt. Wenn ein Russe seine Ersparnisse in harter Währung anlegen will, muss er zwangsläufig ans Gold denken.

Wer dagegen im Euro-Land lebt und spart, für den war eine Anlage in Gold in jüngster Zeit weniger zufriedenstellend. In Deutschland kostete ein Kilogramm

Feingold Mitte vergangenen Jahres noch 11 000 Euro, dies mitten in der Aktienbaisse. Wer dieses Gold heute verkaufen würde, bekäme aber nach Abzug aller Spesen kaum mehr als 10 600 Euro. Im Vergleich zu den schweren Kurseinbußen bei Aktien mag der Verlust erträglich erscheinen. Aber dennoch: Der Anstieg des Euros gegen Dollar war ein schlechtes Geschäft für Goldbesitzer im Euroraum.

Am Finanzplatz Schweiz wird beobachtet, dass russische Handelsfirmen Gold in Barrenform, am liebsten „kleingestückelt“, suchen. Die Goldraffinerie einer Schweizer Großbank stellt – wie Schweizer Zeitungen berichten – sogenannte „Chili Speciale“ her. Das sind Barren mit leicht abwaschbaren Schmelzstempeln und Reinheitsgrad. Dieses Gold kommt auf Umwegen nach Italien. Dort werden die Markierungen der Goldraffinerie „mit wenigen Hammerschlägen unkenntlich gemacht“, um die Herkunft der Barren zu verschleiern. Diese werden schließlich auf dem Seeweg von Genua nach Russland gebracht.

Nun könnte der Goldpreis freilich, falls sich die Krise im Nahen Osten noch zuspitzen sollte, weiter steigen. Dann würde vielleicht auch „in Euro“ vorübergehend am Gold etwas zu verdienen sein. Möglich ist aber auch, dass schon – wenn sich die Krise dem Höhepunkt nähert – die professionelle Goldspekulation Kasse macht. Nach Beendigung der Krise könnte aber auch der Dollar gegen Euro wieder teuer werden. Wahrscheinlich wird dann viel Kapital erneut auf die Wanderschaft von Europa nach Amerika gehen. Das heißt: Sparer, die in nächster Zeit aus Angst vor Krieg noch Gold kaufen, müssen zwangsläufig eine Rechnung mit vielen Unbekannten aufmachen.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wo leben derzeit die erfolgreichsten Anleger der Welt?
2. Woran muss ein Russe denken, wenn er seine Ersparnisse in harter Währung anlegen will?
3. Was war der Anstieg des Euros gegen Dollar war für Goldbesitzer im Euroraum?
4. Was wird am Finanzplatz Schweiz beobachtet?
5. Welche Prognosen werden nach Beendigung der Krise aufgestellt?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Erst nachdem die Russen genügend Kenntnisse auf dem heimischen Kapitalmarkt erworben haben, erforschten sie die Prognosemethoden auf dem internationalen Kapitalmarkt.

2. Die Analysten der internationalen Kapitalmärkte bedienen die Russen gern, wenn diese ihre harte Währung in purem Gold konzentriert anlegen wollen.
3. Ungeachtet der Börsenkrise haben die russischen Aktienbesitzer glänzend verdient.
4. Im Euroraum haben Aktienbesitzer noch höhere Verluste in Kauf nehmen müssen als Goldbesitzer.
5. Wenn man die Kennzeichnung der Goldbarren mit einem Hammer trifft, kann deren Ursprung geflissentlich verheimlicht werden.

Wählen Sie das passende Wort!

1. _____ Preise
 - a. niedergedrückte
 - b. niedrige
 - c. niederträchtige
 - d. niedliche
2. eine _____ Beratung
 - a. künstliche
 - b. kundige
 - c. kenntliche
 - d. fachmännische
3. _____ Waren
 - a. preiswerte
 - b. preisbewusste
 - c. preisgegebene
 - d. preistreibende

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. „Das erste Bier schmeckt besser als das zweite.“ Das weiß jeder Zechkumpan. In der Wissenschaft gibt es dafür ein Gesetz. Wie heißt es?
 - a. Sättigungskurve nach Jeffrey Sachs
 - b. Gesetz der Wohlstandsverdrängung
 - c. Gossensches Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen
 - d. Keppiers Theorem für energieeffizientes Wachstum
2. „Pigou-Steuern“ werden im Lehrbuch für bestimmte Zwecke erhoben. Wofür?
 - a. Zur Korrektur positiver externer Effekte

- b. Zur Korrektur übermäßiger Gewinne
- c. Zur Korrektur überhöhter Marktpreise
- d. Zur Korrektur negativer externer Effekte

3. Was besagt der Grundsatz der Meistbegünstigung im internationalen Handelsrecht?

- a. Jeder Mitgliedsstaat der Welthandelsorganisation WTO soll die anderen Mitglieder so weit wie möglich begünstigen.
- b. Die Handelsvorteile, die ein Land dem anderen einräumt, muss es auch den übrigen Mitgliedern der WTO zugestehen.
- c. Zölle werden nur dann gesenkt, wenn eine große Zahl der WTO- Mitglieder davon profitiert.
- d. Jene Staaten, die ihre Zölle am schnellsten senken, sollen von den anderen durch Ausnahme -regelungen begünstigt werden.

LEKTION 13

Geschäftsberichte werden langsam verständlicher

Geschäftsberichte haben sich in den vergangenen vier Jahren kräftig geändert, und viele Gesellschaften versuchen, ihre Jahresabschlüsse knapper und für den Leser verständlicher zu präsentieren. Die Untersuchung von Geschäftsberichten der 100 größten europäischen Unternehmen durch die Marketing-Gesellschaft Peter Prowse Associates ergab, dass sich die kontinentaleuropäischen Berichte immer mehr dem amerikanischen und britischen Vorbild angleichen.

Immer mehr Jahresberichte fangen sofort mit dem Vorstandsbericht und einer Zusammenfassung der wichtigsten Finanzkennzahlen an, konzentrieren sich also auf das, was die Aktionäre interessiert. Die Aufsichtsratsberichte und weitschweifende Abhandlungen über allgemeine Themen werden öfter nach hinten gestellt oder weggelassen.

Die Berichte werden kürzer und persönlicher formuliert. Manche Gesellschaften zeigen zudem, wie sich ihre Aktie im Vergleich oder Branchenindex entwickelte – so auch die deutschen Gesellschaften Hoechst und Allianz.

Eine positive Tendenz sei, dass die Unternehmen nicht mehr so aufwendiges Material für ihren Geschäftsbericht verwendeten, mehr umweltfreundliches Papier einsetzten und Tabellen und Graphiken aussagefähiger präsentierten. Kritisiert wird allerdings, dass zu wenige Unternehmen langfristige Jahresvergleiche ihres

6. Zahlen und Daten sollten übersichtlich und ansprechend aufbereitet sein.
7. Mehrjährige Vergleiche sollten vermieden werden.
8. Die Unternehmen bemühen sich, auch negative Entwicklungen für den Leser nachvollziehbar zu machen.

Wählen Sie das passende Wort!

1. die _____ Werbung
 - a. irrsinnige
 - b. irre
 - c. irreführende
 - d. irrig
2. die _____ Öffentlichkeit
 - a. breite
 - b. hohe
 - c. große
 - d. gewaltige
3. _____ Summen
 - a. wichtige
 - b. bedeutsame
 - c. führende
 - d. bedeutende

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Was ist die holländische Krankheit?
 - a. Die Fußballmannschaft holt einen Titel im Endspiel.
 - b. So wird die Käseknappheit beschrieben.
 - c. Ein Wurm in Tulpenzwiebeln
 - d. Ökonomischer Niedergang eines Landes, das viele natürliche Ressourcen vorzuweisen hat
2. Deutsche Firmen sind bei internationalen Investoren sehr beliebt. Welcher der folgenden Dax-Konzerne hat noch eine Mehrheit an deutschen Aktionären?
 - a. Deutsche Telekom
 - b. Allianz
 - c. Eon
 - d. Thyssen Krupp

3. Welches der vier Länder hat das niedrigste Bruttoinlandsprodukt?
- a. Simbabwe
 - b. Mexiko
 - c. Singapur
 - d. Rumänien

LEKTION 14

Wenn der Senior geht ...

Häufig schieben Firmeninhaber die Frage der Nachfolgeregelung auf die lange Bank. Claus Goworr, Partner der Münchner Personalberatung Gemini Executive Search GmbH, analysiert die Konsequenzen dieses Versäumnisses und zeigt neue Lösungsansätze auf.

Aus Altersgründen stehen in den kommenden Jahren bis zu 300.000 Betriebsübergaben an. Etwa ein Drittel davon wird scheitern, damit sind rund 500.000 Arbeitsplätze in Gefahr.

Eine frühe Klärung der Nachfolgeregelung ist für kleine und mittelständische Unternehmen oft existenzentscheidend. Dennoch fällt es vielen Unternehmern nicht leicht, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Nicht selten sieht der Seniorchef sein Lebenswerk und seine gesellschaftliche Stellung durch einen jüngeren Nachfolger gefährdet.

Aus Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern und Kapitalgebern jedoch muss ein Unternehmer grundsätzlich in jeder Phase seines Schaffens seine Nachfolge bestmöglich geregelt haben. Sinnvollerweise beginnt der planmäßige Rückzug aus der unternehmerischen Führungsverantwortung bereits im Zenit der Leistungsfähigkeit. Die meisten erfolgreichen Firmenübergaben sind schon in einem Alter, in dem der Unternehmensleiter 50 bis 55 Jahre alt war, eingeleitet und im Alter von 60 bis 65 Jahren dann tatsächlich durchgeführt worden.

Dabei gibt es kein Patentrezept. Es muss individuell nach dem richtigen Nachfolger gesucht werden. Vielleicht ist eine familieninterne Übergabe möglich. Manchmal ist die Einsetzung eines externen Managements erforderlich, wobei die Vermögenssubstanz der Familie erhalten bleibt. Das Unternehmen kann jedoch auch an Mitarbeiter oder an Dritte verkauft werden. Ein Unternehmen kann mit den Mitarbeitern als Eigentümer prosperieren, wenn alle für das Betreiben der Firma erforderlichen fachlichen und finanziellen Ressourcen vorhanden sind.

Wählen Sie das passende Wort!

1. eine angenehme und _____ Textverarbeitung
 - a. fröhliche
 - b. benutzerfeindliche
 - c. benutzerfreundliche
 - d. traurige
2. _____ und juristische Personen
 - a. moralische
 - b. physische
 - c. legitime
 - d. natürliche
3. Gesellschaft mit _____ Haftung
 - a. beschränkter
 - b. restriktiver
 - c. begrenzter
 - d. limitierter

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Was unterscheidet Rücklagen von Rückstellungen?
 - a. Gar nichts.
 - b. Rückstellungen sind höher.
 - c. Rücklagen sind freiwillig, für Rückstellungen braucht es einen Grund
 - d. Rücklagen werden höher verzinst
2. Wie viel gibt der Staat laut Bundeshaushalt 2011 aus?
 - a. 310 Milliarden Euro
 - b. 120 Milliarden Euro
 - c. 1,9 Milliarden Euro
 - d. 420 Milliarden Euro
3. Wann sagen Ökonomen, ein Markt sei im Gleichgewicht?
 - a. In einer Situation, in der Angebots- und Nachfrage gleich sind
 - b. Wenn alle Marktteilnehmer glücklich sind
 - c. Wenn keiner der Marktteilnehmer verschuldet ist
 - d. Wenn der Preis für ein Gut den Tiefpunkt erreicht

LEKTION 15

Mit Ende 40 zu neuen Ufern?

A

Umstrukturierung, flache Hierarchien, mehr dezentrale Einheiten und Profitcenter—Stichworte, die den Wandel in vielen Konzernen kennzeichnen. Die meisten Manager profitieren von den neuen Organisationen, sehen Chancen, neue Positionen, neue Verantwortung. Es gibt allerdings auch deprimierte Führungskräfte—meist in mittleren Karrierephasen, in den Jahren zwischen 45 und 50. Ihr Dilemma:

B

Sie fühlen sich als Verlierer von Restrukturierung. Den Exodus im Management haben sie zwar heil überstanden, doch weitere Karrieremöglichkeiten halten sich für diese Führungsgeneration mangels Positionen in deutlichen Grenzen. Unsicher und ratlos erlebt Wilhelm Friedrich Boyens viele Manager dieser Altersgruppe. Müssen sie ihre Träume von der letzten großen Karrierechance in ihrem Unternehmen begraben? Dabei wollen es die meisten von ihnen eigentlich noch einmal wissen. Ist er noch drin —der Sprung ins General-Management als Vorstand einer kleineren Tochtergesellschaft oder Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens? Soll man es wagen, mit bald 50 das Unternehmen noch zu wechseln?

C

Boyens rät: „Wenn sich jemand im besten Alter mit vorzeigbaren beruflichen Erfahrungen diese Frage stellt, dann soll er sich Informationen über die Situation auf dem Arbeitsmarkt einholen.“ Denn, wer sich zehn Jahre später mit 55 sagen müsse „Ich hätte es versuchen sollen“, „ich war zu faul“, „ich war zu vorsichtig“ —für den sei dann „der permanente Frust im Rest-Berufsleben programmiert.“

D

Wie man die Suche am geschicktesten anstellt? Der erfahrene Berater warnt davor „breit im Markt herumzutelefonieren“. Sein Tipp: Nur mit einigen wenigen Personalberatern Kontakt aufnehmen. Oft ergibt sich, sagt Boyens, schon aus einem Telefongespräch Klarheit darüber, ob sich für beide der weitere Kontakt lohnt. Ganz sicher weiß das der Berater freilich erst, nachdem er einen Blick auf den Lebenslauf geworfen hat. Übrigens, heute ist es längst üblich, einen Headhunter auch als Einzelperson anzurufen, obwohl die im Prinzip nur im Auftrag von Firmen arbeiten.

E

Zur Suche gehört auch die Frage: Welche Chancen habe ich in meinem Unternehmen? Könnte sich nicht doch das eine oder andere Gespräch mit dem Vorgesetzten oder dem Personalchef lohnen? Auch ein ganz radikaler Wechsel hinzu einer eigenen unternehmerischen Tätigkeit sollte erwogen werden, meint Boyens. Wer sich selbständig machen will, muss sich noch mehr Zeit nehmen und Chancen und Risiken—auch für das Privatleben—gegeneinander abwägen.

F

Ein Wechsel mit Ende 40 ist kein Problem, wenn jemand den Schritt von der reinen Fachfunktion in eine Managementfunktion mit eigener Ergebnis- und Führungsverantwortung geschafft hat, weiß der Berater. Erfahrungen in zwei oder drei Unternehmen, besser noch, in unterschiedlichen Branchen machen den Kandidaten interessanter. Bei den „Konzerngewächsen“ ist Boyens skeptischer: „Wer 20 Jahre in demselben Unternehmen arbeitet, der hat Gepflogenheiten, Denkrichtungen und Verhalten übernommen.“

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wovon profitieren die meisten Manager?
2. Warum müssen die Manager ihre Träume von der letzten großen Karrierechance in ihrem Unternehmen begraben?
3. Welcher Tipp gibt erfahrener Berater?
4. Wobei ist Boyens skeptischer?
5. Wie man die Suche am geschicktesten anstellt?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Nicht alle Manager beurteilen die Änderungen bei ihrem Unternehmen positiv.
2. Nach der Umstrukturierung beurteilen viele Manager die Chance, in der Zukunft bessere Positionen zu bekommen, eher begrenzt.
3. Die Mehrheit der Manager mittleren Alters würde ihr Fachgebiet nicht verlassen.
4. Viele Manager mit Ende 50 könnten sich später Vorwürfe machen, gute Arbeitsmöglichkeiten verpasst zu haben.
5. Es lohnt sich, viele Berater anzurufen, damit man die Situation auf dem Arbeitsmarkt so gut wie möglich kennenlernt.

6. Bei der Erforschung neuer Möglichkeiten sollte die eigene Firma nicht ausgeschlossen werden.
7. Um die 50 bedeutet die Gründung einer eigenen Firma keine Alternative mehr.
8. Die jahrzehntelang bei einer Firma verrichtete Arbeit bedeutet einen wesentlichen Vorteil für den Kandidaten bei der Arbeitssuche.

Wählen Sie das passende Wort!

1. der Tag der _____ Tür
 - a. aufgeschlossenen
 - b. verschlossenen
 - c. offenen
 - d. geöffneten
2. die _____ Bevölkerung
 - a. erwerbstätige
 - b. berufliche
 - c. tätige
 - d. arbeitsame
3. die _____ Datenverarbeitung
 - a. computerisierte
 - b. elektronische
 - c. elektrische
 - d. elektrisierte

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Die Bank verspricht für ein festverzinsliches Wertpapier mit einjähriger Laufzeit die Auszahlung von 2940 Euro. Wie viel müssen Sie für das Papier jetzt bezahlen bei einem Zins -satz von 5 Prozent?
 - a. 2800 Euro
 - b. 2700 Euro
 - c. 2900 Euro
 - d. 2600 Euro
2. Wie groß ist der Anteil der Online-Umsätze am gesamten Einzelhandelsgeschäft in Deutschland?
 - a. Unter 0,5 Prozent
 - b. Zwischen 0,5 und 5 Prozent
 - c. Zwischen 5 und 30 Prozent

d. Zwischen 30 und 100 Prozent

3. Das Kürzel „QE2“ schaffte es in diesem Jahr erstmals auf die Titelseiten der internationalen Presse. Was ist damit gemeint?

a. Ein wertvoller Rohstoff, eine sog. seltene Erde

b. Die nächste Geldschwemme der amerikanischen Notenbank

c. Das indische Mini-Auto für die Metropolen

d. Komplexes Grippevirus entdeckt

LEKTION 16

Der Betriebsrat

Das Betriebsverfassungsgesetz regelt die Interessenvertretung der Arbeitnehmer in einem Betrieb der privaten Wirtschaft. Alle Arbeitnehmer eines Betriebes, in dem mindestens fünf ständige wahlberechtigte Mitarbeiter beschäftigt sind, können einen Betriebsrat wählen. Die Amtszeit des Betriebsrates beträgt 4 Jahre. Wie groß der Betriebsrat ist, richtet sich nach der Zahl der Mitarbeiter. So besteht er in Betrieben mit 5 bis 20 Arbeitnehmern nur aus einer Person, in Großbetrieben mit 10.000 Mitarbeitern dagegen aus 33 Mitgliedern.

Die Rechte des Betriebsrates lassen sich in Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte unterscheiden, dazu gehört das Recht auf Information und Anhörung. So muss der Arbeitgeber den Betriebsrat über alles informieren, was für den Arbeitnehmer von Bedeutung ist. Beratungsrechte stehen dem Betriebsrat zu, wenn es um Fragen der Personalplanung, um neue technische Anlagen oder um Arbeitsverfahren geht. Auch bei Einstellungen und Kündigungen hat der Betriebsrat weitgehende Mitwirkungsrechte. So versuchen Arbeitnehmervertreter zusammen mit der Firmenleitung bei drohenden Kündigungen Nachteile für die Arbeitnehmer abzuwenden. Durch Umschulung oder innerbetriebliche Umsetzung, aber auch durch Frührente für die älteren Kollegen sowie durch die sog. Altersteilzeit gelingt es oft, Entlassungen zu vermeiden. Kommt es dann doch zu Kündigungen, handeln Betriebsrat und Unternehmensleitung einen sog. Sozialplan aus. Wer seinen Arbeitsplatz verliert, bekommt vom Werk meistens eine Abfindung von mehreren tausend Mark. Echte Mitbestimmungsrechte hat der Betriebsrat in Fragen der Ordnung des Betriebes, z.B. Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit, Schicht- und Urlaubsregelung .

Betriebsrat und Arbeitgeber sollen vertrauensvoll zusammenarbeiten zum Wohle der Arbeitnehmer und des Betriebs.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was regelt das Betriebsverfassungsgesetz?
2. Worüber muss der Arbeitgeber den Betriebsrat informieren?
3. Welche Mitwirkungsrechte hat der Betriebsrat Auch bei Einstellungen und Kündigungen?
4. Was bekommt vom Werk eine Person, die ihren Arbeitsplatz verliert?
5. Wieso sollen Betriebsrat und Arbeitgeber zusammenarbeiten zum Wohle der Arbeitnehmer und des Betriebs?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Der Arbeitgeber bestimmt einen Betriebsrat.
2. Der Betriebsrat wird auf 4 Jahre von der Belegschaft gewählt.
3. Jeder Betrieb kann einen Betriebsrat wählen.
4. Der Betriebsrat berät den Arbeitgeber bei Einführung neuer Technologien.
5. Der Betriebsrat stellt einen Sozialplan auf.
6. Der Arbeitgeber bestimmt die Arbeitszeit in einem Betrieb.
7. Jeder Betriebsrat besteht aus 5 Mitgliedern.
8. Bei Kündigungen wird oft eine Abfindung gezahlt.

Wählen Sie das passende Wort!

1. Durch ihre Aktien haben die Aktionäre Anspruch auf _____
 - a. Prämien
 - b. Tantiemen
 - c. Zinsen
 - d. Dividenden
2. Dank der _____ nehmen die Arbeitnehmer am Entscheidungsprozess des Unternehmens teil
 - a. Mitsprache
 - b. Selbstbeteiligung
 - c. Mitbestimmung
 - d. Selbstbestimmung
3. Die Arbeitszeit-_____ trägt zur Flexibilisierung der Arbeitswelt bei
 - a. -kürzung
 - b. -herabminderung
 - c. -Verkürzung

d. -schwund

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Wie hoch war der Dax auf seinem Höchststand?

- a. 10841 Punkte
- b. 9765 Punkte
- c. 8152 Punkte
- d. 7989 Punkte

2. Wie hoch war die höchste Inflationsrate der Nachkriegszeit?

- a. 10,2 Prozent
- b. 12,0 Prozent
- c. 7,1 Prozent
- d. 5,8 Prozent

3. China hat Deutschland als Exportweltmeister abgelöst – wer aber liegt auf Platz drei?

- a. Frankreich
- b. Japan
- c. Südkorea
- d. Kanada

LEKTION 17

Standort Deutschland besser als sein Ruf

Die einen behaupten, ein Land mit einem Handelsbilanzüberschuss von über 50 Milliarden Euro könne kaum wettbewerbsfähiger werden, und verweigern mit diesem Argument notwendige Reformen. Andere malen den Standort schwarz. Beides ist falsch, Miesmacherei genauso wie Schönfärberei. Eine Analyse von Hans-Peter Stihl, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Tatsache ist, dass

- der Standort Deutschland Stärken, aber auch Schwächen hat;
- ausländische Unternehmen viel zu oft einen weiten Bogen um uns machen, wenn sie Investitionen planen;
- wir mehr ausländische Investitionen benötigen, um Arbeitsplätze zu schaffen;

- der Standort Deutschland besser als sein Ruf ist und dass wir mehr tun müssen, um sein Ansehen im Ausland wieder zu verbessern. Investoren scheuen Deutschland nicht nur wegen objektiv schlechter Bedingungen wie Steuerlast und Regulierungen.

Ist der Ruf eines Landes erst einmal verdorben, dann kostet es gewaltige Anstrengungen, ihn wieder ins Lot zu bringen. Sie kennen vielleicht den Spruch: „Wer den Ruf eines Frühaufstehers hat, kann getrost den ganzen Morgen im Bett bleiben.“ Umgekehrt kann man aber auch sagen: „Wer den Ruf eines Langschläfers hat, der muss zwei Dinge tun. Erstens: Er muss früher aufstehen. Und zweitens: Er muss dafür sorgen, dass bekannt wird, dass er früher aufsteht.“ Auf den Standort Deutschland gemünzt heißt das: Wir müssen an den nach wie vor bestehenden Standortproblemen weiter arbeiten - und das Wichtigste bleibt die Steuerreform. Wir müssen aber auch ein differenzierteres, realitätsgerechtes Bild von Deutschland malen. Deutschlands schlechtes Standortimage läuft ansonsten Gefahr, sich zu verselbstständigen - und zwar unabhängig vom objektiven Befund. Neben der Arbeit an den objektiven Faktoren müssen wir auch die über unser Land herrschenden Vorurteile und Klischees ausräumen.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was zeigt eine Analyse von Hans-Peter Stihl?
2. Was ist passiert, wenn der Ruf eines Landes erst einmal verdorben ist?
3. Was bedeuten die Sprüche im Text?
4. Was heißt das auf den Standort Deutschland gemünzt?
5. Was bleibt das Wichtigste zwischen Standortproblemen?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages meint, dass Deutschland ausländische Investoren braucht.
2. Er stellt fest, dass die Schaffung neuer Arbeitsplätze ohne ausländische Investitionen unmöglich ist.
3. Mit dem Beispiel des „Langschläfers“ wird gemeint, dass der Standort Deutschland immer noch sein Image verbessern muss.
4. Der Standort Deutschland leidet nach wie vor unter Vorurteilen.
5. Als Standort hat Deutschland mehr Stärken als Schwächen.

Wählen Sie das passende Wort!

1. Vergessen Sie die Sitzung am nächsten Donnerstag nicht
 - a. das Gespräch
 - b. die Auseinandersetzung
 - c. die Mitteilung
 - d. die Versammlung
2. Jeder Gehaltsempfänger bekommt für seine geleistete Arbeit eine Bezahlung
 - a. einen Sold
 - b. eine Vergütung
 - c. eine Gage
 - d. ein Honorar
3. Für defekte Waren erhalten Sie einen Rabatt
 - a. einen Preisnachlass
 - b. eine Preisgarantie
 - c. eine Preiserhöhung
 - d. einen Preisstopp

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Was ist eine Rendite?
 - a. Ertragsrate
 - b. Betriebsrente
 - c. zinsloses Darlehen
 - d. Kurssturz
2. In welcher Stadt hat die Deutsche Börse ihren Sitz?
 - a. Berlin
 - b. Frankfurt am Main
 - c. Bonn
 - d. München
3. Welches Land gehört nicht zur Gruppe der Acht (G8)?
 - a. Russland
 - b. Frankreich
 - c. Japan
 - d. Spanien

LEKTION 18

Online-Anbieter am Pranger

Verbraucherverbände kritisieren mangelnden Daten- und Verbraucherschutz

Bonn/Düsseldorf - Die meisten Online-Anbieter in Deutschland vernachlässigen Datenschutz und Verbraucherrechte. Diesen Vorwurf erhoben der Bundesdatenschutzbeauftragte Joachim Jacob und die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände (AgV) am Dienstag gemeinsam in Bonn. So seien auf Internet-Seiten häufig gar keine oder nur unvollständige Anbieteradressen angegeben, was es erschwere, beispielsweise Garantierechte in Anspruch zu nehmen. Auch würden vielfach Kundendaten unautorisiert gespeichert, sicherheitsrelevante Daten nicht verschlüsselt, Preise nur unvollständig angegeben und Geschäftsbedingungen vorenthalten.

Die Verbraucherverbände ließen mehrere tausend Internet-Seiten auswerten und auf dieser Basis zwei Gutachten zum Umgang der Online-Anbieter mit Kundenrechten und Datenschutz erstellen. Dabei wurden laut AgV „gravierende Defizite“ bei der Anbieterkennzeichnung und der Wahrung der Persönlichkeitsrechte des Kunden zutage gefördert. Wer im Internet etwas bestellen wolle, werde oftmals im Voraus zur Kasse gebeten, ohne dass immer klar erkennbar sei, wer hinter diesem Angebot stehe. Im Garantiefall oder bei Rückgabewunsch stehe der Kunde dann im Regen. „Die wenigsten Anbieter gestalten die Kennzeichnung gesetzeskonform“, kritisierte AgV-Geschäftsführerin Anne-Lore Köhne.

Außerdem werden nach Erkenntnissen von Daten- und Verbraucherschützern oft viel mehr Kundendaten abgefragt, als für den eigentlichen Geschäftsvorgang benötigt würden. Die Mehrzahl der Anbieter setze zudem Techniken wie die sogenannten Cookies ein; mit deren Hilfe würden zusätzliche Informationen über Gewohnheiten und Vorlieben der Nutzer erhoben, ohne dass diese etwas davon mitbekommen. Es sei sogar möglich, dass Nutzerdaten von Dritten abgefragt werden, ohne dass der Verbraucher überhaupt merkt, dass ein Online-Kontakt zu diesen Firmen besteht. Deshalb riet die AgV den Verbrauchern, Internet-Seiten mit dubios gestalteten Angeboten, unverschlüsselter Abfrage der Kreditkartennummer und mangelhafter Adressenangabe zu meiden.

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was kritisieren Verbraucherverbände?
2. Wie werden Kundendaten gespeichert?
3. Was wurde laut AgV bei der Anbieterkennzeichnung und der Wahrung der Persönlichkeitsrechte des Kunden zutage gefördert.

4. Was wird nach Erkenntnissen von Daten- und Verbraucherschützern oft viel abgefragt?
5. Was riet die AgV den Verbrauchern, um ihre Nutzerdaten zu schützen?

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

richtig falsch

1. Die Adressen der Online-Anbieter sind fast nie komplett.
2. Die Geschäftsbedingungen sind oft nicht klar angegeben.
3. Jeder Kunde hat mindestens eine gute Online-Erfahrung gemacht.
4. Das Angebot im Internet ist nie genau definiert.
5. Dem Artikel nach haben die Firmen keinen Zugang zu den Nutzerdaten.
6. Deshalb rät die AgV, nur über Internet-Seiten mit verschlüsselter Abfrage von Kreditkartennummern zu bestellen.

Wählen Sie das passende Wort!

1. Die Börse boomt. Kaufen Sie Aktien
 - a. Wertbriefe
 - b. Wertgegenstände
 - c. Wertpapiere
 - d. Wertsachen
2. Das ist mir zu teuer. Diese Summe scheint mir zu hoch
 - a. Dieses Ergebnis
 - b. Dieser Betrag
 - c. Dieser Rest
 - d. Dieser Beitrag
3. Teilzahlungen erleichtern den Kauf von Konsumgütern
 - a. Ratenkäufe
 - b. Panikkäufe
 - c. Gelegenheitskäufe
 - d. Hamsterkäufe

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Was ist ein Investmentfond?
 - a. mathematische Berechnung
 - b. Geldanlage
 - c. Wertpapierausgabe

- d. börsennotiertes Unternehmen
- 2. Was ist das Stammkapital?
 - a. ein anderes Wort für Spendengelder
 - b. Kapitalanlage bei einer GmbH
 - c. ausgeschütteter Gewinn an einen Aktionär
 - d. Privatvermögen eines Unternehmers
- 3. Der Break-Even-Point ist ...
 - a. der Punkt, an dem der höchste Gewinn erwirtschaftet wurde
 - b. der Zeitpunkt einer Insolvenz
 - c. der Punkt, an dem Kosten und Erlöse gleich hoch sind
 - d. eine Produktionsumstellung

LEKTION 19

Korruption: Die Ehrlichen sind die Dummen

Egal ob Herzklappen-Skandal, Zebrastreifen-Kartell oder Klüngelwirtschaft - auch in Deutschland gibt es in Staat und Wirtschaft längst nicht nur Saubermänner. Über das Ausmaß der Schäden, die durch Schmiergelder und Vetternwirtschaft entstehen, lässt sich nur spekulieren. Doch unbestritten ist eines: Korruption ist weder mit Marktwirtschaft noch mit Demokratie vereinbar. Aber vielleicht wird ja alles besser, ehrlicher und transparenter: Zehn Industriestaaten haben sich nun verpflichtet, Unternehmen auf die Finger zu schauen, die Geld unter dem Tisch bezahlen. Mit Androhung von Freiheitsstrafen und Geldbußen in Millionenhöhe.

Korruption ist ein weltweites Phänomen - so die Organisation Transparency International, die jedes Jahr Unternehmer, Manager, Beamte und Politiker um ihre Einschätzung unerlaubter Geschäftspraktiken rund um den Globus bittet. Auf ihrer Länderliste werden derzeit 54 Staaten geführt. Demnach ist Korruption auch in Europa weit verbreitet.

Vor allem Italien, Spanien und Griechenland gelten als Länder mit hoher Korruptionsdichte. Aber auch Deutschland zählt nach Meinung der Experten keineswegs zu den Nationen mit weißer Weste. Auf dem Korruptions-Index rangiert es an 42. Stelle - zwar hinter den USA und Japan, aber vor den skandinavischen Ländern. Demnach ist in knapp einem Viertel der erfassten Länder Bestechlichkeit weniger stark ausgeprägt als in Deutschland. Als Spitze des Korruptions-Eisbergs in Deutschland lassen sich 2875 Fälle ausmachen, die das Bundeskriminalamt in einem Jahr aufdeckte. Schätzungen des Bundes deutscher Kriminalbeamter gehen jedoch

- d. Der Kauf
- 2. Halbtagsarbeit trägt zur Flexibilisierung der Arbeitszeit bei
 - a. Zeitarbeit
 - b. Teilzeitarbeit
 - c. Schwarzarbeit
 - d. Zwangsarbeit
- 3. Die Kosten für die Mietzahlung von Investitionsgütern können Sie von den Steuern absetzen
 - a. das Leasing
 - b. das Abonnement
 - c. die Verleihung
 - d. die Pacht

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

- 1. Wer ist Exportweltmeister?
 - a. U.S.A.
 - b. China
 - c. Deutschland
 - d. Japan
- 2. Was ist der wichtigste Energieträger?
 - a. Gas
 - b. Kernenergie
 - c. Kohle
 - d. Öl
- 3. Welche Form der Arbeitslosigkeit gibt es nicht?
 - a. Konjunkturelle Arbeitslosigkeit
 - b. Strukturelle Arbeitslosigkeit
 - c. Friktionelle Arbeitslosigkeit
 - d. Rentnerarbeitslosigkeit

LEKTION 20

Strukturwandel in der Industrie

Das Ruhrgebiet kann als Lehrstück für den Aufstieg einer Region im Zuge der im 19. Jahrhundert einsetzenden Industrialisierung gelten. Der Rückgang der Bedeutung von Kohle und Stahl leitete in dieser Region einen tiefgreifenden Strukturwandel ein, der wiederum als beispielhaft für die Prozesse und Probleme auf dem Weg in die Wirtschaft des 21. Jahrhunderts anzusehen ist.

Lexikon

Montanindustrie:

Unter diesem Oberbegriff werden alle auf dem Bergbau aufbauenden Kohle-, Eisenhütten- und Stahlindustrien zusammengefasst. Die historisch eng verflochtenen Kohlezechen und Eisenhütten des Ruhrgebiets wurden nach dem zweiten Weltkrieg durch die Besatzungsmächte entzerrt, indem reine Zechen- und Hüttenbetriebe aus den Unternehmen ausgegliedert wurden. Zum Ausgleich der Kriegs- und Demontageschäden wurden die Montanindustrien 1952 in die Investitionshilfe der westdeutschen Industrie einbezogen.

Kohlesubventionen:

Die Bundesregierung tritt für den Abbau der Subventionen im Kohlebergbau ein; geplant ist eine Reduzierung der Subventionen im Steinkohlebergbau von derzeit 10 Milliarden auf 8,5 Milliarden bis zum Jahr 2000. Bis dahin sollen außerdem vier Zechen geschlossen werden, und die Zahl der Mitarbeiter soll um ca. 26.000 auf 60.000 Beschäftigte zurückgehen. Weitere vier Zechen sollen bis zum Jahr 2005 geschlossen werden und weitere 22.000 Arbeitsplätze sollen abgebaut werden.

Stahlsubventionen:

Stahlsubventionen sind seit 1997 in der Europäischen Union einheitlich geregelt. So können die Länder entweder Forschung und Entwicklung unterstützen oder die Schließung von Betrieben sozial verträglich gestalten, indem sie Beihilfen zu Sozialmaßnahmen für entlassene Arbeitskräfte leisten.

Monostruktur:

Monostruktur bedeutet, dass eine Region nur eine oder wenige Industriezweige aufweist. Im Ruhrgebiet gab es lange Zeit in erster Linie Arbeitsplätze im Bergbau, im Stahlsektor, oder in Industrien, die diesen vor- oder nachgelagert waren. Dazu kam, dass das Ruhrgebiet durch einige Großunternehmen geprägt war.

Vorgelagerte und nachgelagerte Industriezweige:

Darunter versteht man die kleinen und mittleren Unternehmen, die den Großkonzernen zuliefern und sich meist ganz auf deren Bedürfnissen eingestellt haben.

Das Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet hat als größter europäischer Wirtschaftsraum eine Fläche von 4.433 Quadratkilometern, auf der 5,5 Millionen Menschen leben. Gemessen an der Einwohnerzahl ist Essen die größte Stadt, gemessen an der Fläche ist es Dortmund. Die Bevölkerungsdichte ist mit 1.185 Einwohnern pro Quadratkilometer fast fünfmal so hoch wie der bundesdeutsche Durchschnitt. Der Umkreis von 250 Kilometern umfasst einen Absatzmarkt von rund 60 Millionen Einwohnern im In- und Ausland.

2. eine Zielgruppe
 - a. erreichen
 - b. entsprechen
 - c. ausmachen
 - d. abfinden
3. einen hohen Umsatz
 - a. verdienen
 - b. betragen
 - c. erzielen
 - d. reichen

Testen Sie Ihr Wirtschaftswissen!

1. Was ist ein Allmendegut?
 - a. Ein Gemeinschaftsgut, das von einer Person genutzt wird und damit die Nutzungsmöglichkeiten anderer Menschen reduziert
 - b. Ein privates Gut, das auch von der Öffentlichkeit genutzt wird
 - c. Ein öffentliches Gut, das umso mehr Nutzen für alle hat, je mehr es genutzt wird
 - d. Ein öffentliches Gut, das nur Kindern zugutekommt
2. Welche der folgenden Internet-Firmen gehört zum Google-Imperium?
 - a. Facebook
 - b. MySpace
 - c. Twitter
 - d. Youtube
3. Die Corporate-Governance-Kommission beschließt freiwillige Regeln, wie ein Unternehmen zu führen ist. Wer war der erste Chef?
 - a. Cromme
 - b. von Pierer
 - c. Müller
 - d. Schröder

BIBLIOGRAPHIE

1. Goethe Institut, MARKT- Deutsch für den Beruf, Ausgabe 50, 19 Jahrgang 2011
2. Hans Hillreiner, Dorhmi Katrin, Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik, Ismaning: Max Hueber Verlag 2002
3. Riegler – Poyet, Bernard Straub, Paul Thiele, Das Testbuch Wirtschaftsdeutsch, Berlin und München: Langenscheidt KG 2008
4. Weers Dörte, Stark Thomas, Em – Übungsgrammatik, Ismaning: Max Hueber Verlag 2002

Навчальне видання

МЕТОДИЧНІ ВКАЗІВКИ
з дисципліни «Іноземна мова»
(німецька мова)

(для організації практичної роботи студентів 1-2 курсу заочної форми навчання за напрямом підготовки 6.030504 «Економіка підприємства», 6.030509 «Облік і аудит»)

Укладач: **ЮРЧЕНКО** Дмитро Олександрович

Відповідальний за випуск: *І. О. Наумова*

За авторською редакцією

Комп'ютерний набір і верстання *Д. О. Юрченко*

План 2012, поз. 558М

Підп. до друку 19.02.2013	Формат 60 x 84/16
Друк на різнографі	Ум. друк. арк. 3,3
Зам. №	Тираж 50 пр.

Видавець і виготовлювач:
Харківська національна академія міського господарства,
вул. Революції, 12, Харків, 61002
Електронна адреса: rectorat@ksame.kharkov.ua
Свідоцтво суб'єкта видавничої справи:
ДК № 4064 від 12.05.2011р.